

Nach 1935 Erleichterungen für den Neubauern.

Erlaß Darrés an die Siedlungsbehörden.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walther Darré, hat an die Siedlungsbehörden der Länder einen Erlaß gerichtet, der die jährlichen Leistungen der Neubauern regelt und sämtlichen landwirtschaftlichen Siedlern zur Kenntnis gebracht werden soll. In dem Erlaß wird zunächst darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Regierung den in früheren Jahren angelegten landwirtschaftlichen Siedlern durch Erlaß ihrer Leistungen für die Dauer von zweieinhalb Jahren und im Anschluß daran durch beträchtliche Senkung der Jahresleistungen für 1934 aus ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage geholfen hat. Sie hat darüber hinaus durch Marktordnung und Festpreisbildung die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Markt geistigt und so die Leistungsfähigkeit auch der Siedler gehoben. „Trotz der hierdurch eingetretenen Besserung der wirtschaftlichen Lage habe ich mich, heißt es in dem Erlaß weiter, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen entschlossen, den in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 angelegten Siedlern auch noch für das Jahr 1935 gewisse Erleichterungen zu gewähren, damit sie die Leistungsfähigkeit ihrer Höfe noch weiter steigern und vom Jahre 1936 an ihren Verpflichtungen in vollem Umfang nachkommen können. Während in früherer Zeit die Leistungen des Siedlers Ausdruck rein geldlicher Verpflichtungen aus einem Kaufvertrag waren, ist im nationalsozialistischen Staat die Jahresleistung des neuen Bauern ein Maßstab seiner Pflächterfüllung gegenüber der Volksgemeinschaft, die ihm zu seiner Ansiedlung die notwendigen Geldmittel aus den Steuern seiner Volksgenossen gewährt. Die Volksgemeinschaft verlangt daher von jedem Neubauern die Entrichtung der von ihm auszubringenden Jahresleistung. Durch Witterungseinflüsse bedingte Mindererträge des einen Jahres müssen in Mehrerträgen guter Erntejahre ihren Ausgleich finden. Es wird daher für die Zukunft unmöglich sein, aus den Verhältnissen eines Neubauern allgemeine Schlüsse auf die

Leistungsfähigkeit der Gesamtheit der Neubauern zu ziehen. Im Gegenteil wird die allgemeine Festigung der Forderung der Jahresleistungen nur dann Ausnahmen in zeitlicher Begrenzung zulassen, wo unabwendbare Naturereignisse eine besondere Regelung erfordern.

Wer seinen Verpflichtungen gegenüber der Volksgemeinschaft nicht pünktlich und gewissenhaft nachkommt, beweist, daß ihm das höchste Gut der Volksgemeinschaft, der deutsche Boden, zu Unrecht zur Bewirtschaftung und als Herdstätte für sein Geschlecht anvertraut worden ist. Er wird daher seinen Platz einem würdigeren Volksgenossen räumen müssen.“

Im einzelnen werden den in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 angelegten Neubauern für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1935 nach

folgende Erleichterungen gewährt:

1. Die Jahresleistung für die Siedlungskredite beträgt in Zone I 2,5 Prozent in den Zonen II und III 3 Prozent. Den Neubauern stehen die Anleihekredite gleich.
2. Ausbaufelder sowie Moor- und Oedlandfelder haben die Hälfte des unter 1. angegebenen Satzes zu zahlen.
3. Die Jahresleistung der Ziffern 1 und 2 ist nur als Zinsen zu verrechnen, die Tilgung wird ausgesetzt.
4. Vom 1. Januar 1936 ab werden die Jahresleistungen auf 4 Prozent festgesetzt.

Schließlich ist der Zinsfuß für Zwischkredite, den die Deutsche Siedlungsbank Siedlungsunternehmen und einzelnen Siedlern gewährt, für alle Siedlungsverfahren, für die erstmalig nach dem 31. Dezember 1934 Zwischkredit bewilligt ist oder wird, oder in denen die Gebäude erst im Jahre 1935 errichtet werden, auf 4 Prozent jährlich festgesetzt worden.

Der Aufstand auf Cuba zusammengebrochen.

Habanna (Cuba), 13. März. Infolge der energischen Maßnahmen der Regierung Mendicia wird die Revolte als zusammengebrochen angesehen. Die Verkehrsarbeiter nehmen größtenteils die Arbeit wieder auf. Die nationalrevolutionäre Partei gab die Teilnahme am Aufstand auf, da sie die Streikbewegung als zu radikal und von Kommunisten geführt ansieht. Der britische Kreuzer „Dragos“ trifft heute ein, um sich über die Verhältnisse in Habanna zu informieren. Die Regierung erklärte, daß das Eintreffen des Kreuzers hier bereits seit mehreren Tagen bekannt sei.

Preußen senkt die Kirchensteuer.

Berlin, 12. März. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat zusammen mit dem preussischen Finanzminister einen Erlaß herausgegeben, wonach für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen ist. In dem Erlaß heißt es, das allgemeine Steueraufkommen, insbesondere das der Einkommensteuer, sei seit dem Jahre 1933 ständig gestiegen, auch habe sich die Gesamtwirtschaftslage erheblich gebessert. Hiermit müsse auch eine erhebliche Besserung der Kirchensteuerauskommen verbunden sein, da die Kirchensteuer als Zuschlagsteuer erhoben wird. Die Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind daher angewiesen, bei Genehmigung der Steuerbeschlüsse dafür Sorge zu tragen, daß der Kirchensteuerfuß um ein Fünftel niedriger gehalten wird, als im Vorjahre war. Ausnahmen sind nur in Fällen ganz bringender Notstände zugelassen und für den Fall, daß es sich um nicht aufstiehbare Bauvorhaben handelt, die der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

Aus aller Welt.

Der Erfinder der Kunze-Knorr-Bremse In Mandelrode bei Nordhausen starb am Montag im Alter von 90 Jahren der Ministerialrat a. D. und Geheimrat Oberbauart Dr.-Ing. e. h. Bruno Kunze. Kunzes Lebenswerk war

die Durchbildung und Verbesserung der Luftdruckbremse, die eine entscheidende Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr brachte. 1918 wurde die moderne Güterzugdruckluftbremse Kunzes allgemein bei der Eisenbahn eingeführt. Sie brachte große betriebliche Vorteile und Ersparnisse. Kunze entwickelte auch das Prinzip der Schnellbahnbremse, führte den Bremsdruckregler ein und erfindete die in aller Welt bekannte Kunze-Knorr-Bremse.

Politische Morde in Oskanyien. In dem oskanyischen Städtchen Dlesko wurde in der Nacht zum Dienstag der Leiter des Schützenverbandes, einer politischen Organisation des Pilsbuck-Lagers, von unbekannten Tätern erschossen. Wenige Tage zuvor ist bereits der Leiter des Schützenverbandes in einem benachbarten Städtchen auf geheimnisvolle Weise erschossen worden. Man vermutet, daß es sich in beiden Fällen um politische Morde von Mitgliedern einer ukrainischen Terrororganisation handelt.

Moskau befehlt weitere Verhaftungen. Der Vorkämpfer der politischen Abteilung der Staatsgüter in der Ukraine, Sobda, sowie acht Direktoren der politischen Abteilungen der Staats- und Kollektivgüter wurden auf Anordnung des Obersten Staatsanwaltes wegen gegenrevolutionärer Antriebe und Sabotage festgenommen. Sie sollen der Opposition Kamenev-Sinowjew angehört haben.

100 Tonnen Waren verschoben. Eine ganze Diktation verhaftet. Auf Veranlassung des neuernannten Obersten Staatsanwaltes Wjshinski ist die gesamte Diktation des sowjetrussischen Metallfabrikantenverbands „Metallbit“ in Haft genommen worden unter der Beschuldigung schwerer dienstlicher Verfehlungen, Unterschlagungen und anderer Delikte. Eine Kommission hat festgestellt, daß bei diesen Unternehmungen über 100 Tonnen Halbfabrikate, die für die Landwirtschaft und besonders auch für das Bauwesen von Bedeutung waren, verschoben worden sind. Die Verluste des Staates sind sehr groß. Die Verfehlung erheblicher Mengen halbfertiger Metallfabrikate an Privatpersonen hat den Plan der Versorgung der Bauunternehmer mit Materialien besonders im Gebiet von Moskau gefährdet. Es sind elf Verhaftungen erfolgt.

friedigten Ausgang der Wahlen und einem ersten Memoire „Berichtigte Tende“ bezeichnet in einem Leitartikel die Mandatsergebnisse der deutschen Liste als eine bedauerliche Tatsache. Die deutsche Agitation, so schreibt das Blatt, habe alle Mann mobil während auf dänischer Seite schlapp gewährt worden sei. Das Ergebnis magne zu einer dänischen Revanche, die durch eine tatkräftige dänische Politik vorbereitet werden müsse.

Macdonald über das Weißbuch.

London, 13. März. Die Zeitschrift „News Letters“ veröffentlicht einen Aufsatz des Ministerpräsidenten über das englische Weißbuch. Macdonald führt darin u. a. aus, die Sprache des Weißbuches wirke vielleicht auf Leute, die sich an höhere Lebensarten hielten und schöne Worte mit einem Friedenspolitik verwechselten, wie ein elektrischer Schlag, aber es sei klar, daß die Politik Großbritanniens nicht friedlich sei, daß es aber die selbstverständliche Ergebenheit der Verteidigung nicht vernachlässigen werde. Das Weißbuch sei von einer einzigen Regierung nach sorgfältiger Erwägung und Durchsicht, die sich über viele Monate erstreckt habe, ausgegeben worden. Wenn es nicht ein Friedensschriftstück wäre, würde er, Macdonald, der Verteidigung niemals zugestimmt haben. Friede sei der lebende Gedanke. Großbritannien habe jahrelang seine Kräfte vernachlässigt. Seine moralische Handlungsweise sei irrtümlich als blinde Gleichgültigkeit angesehen worden und die Erhöhung der Rüstungen sei lustig weitergegangen. Einen Monat um den anderen seien Nachrichten eingetroffen über Erhöhung nicht der Verteidigung, sondern der härtesten Angriffswaffen. Als Soldat des Friedens und nicht als Militarist sei er der Meinung, daß es eine schwere Pflichtverpflichtung wäre, die Frauen und Kinder der Nation im Falle eines Angriffes ohne Verteidigung zu lassen. Er glaube, daß das Bewußtsein, daß diese Vorsichtsmaßnahme getroffen werde, der Arbeit in Genf helfen werde.

Gewitterwolken über Argentinien.

Buenos Aires, 13. März. Eine erbitterte innerpolitische Krise, die schon seit längerer Zeit in der Provinz Buenos Aires, dort, hat am Dienstag eine Zuspitzung erfahren, die schwere Beunruhigung in ganz Argentinien auslöst. Schon deshalb, weil der Bundestag Buenos Aires einen der reichsten und bedeutendsten Bezirke von Argentinien vertritt. Der Gouverneur der Provinz, Martinez de Hoz, verließ schon vor geraumer Zeit mit dem linken Flügel seiner Partei, den Nationaldemokraten, in Streit. Zwischen dem rechten und linken Flügel kam es zu offenem Bruch. Die linken Nationaldemokraten verstanden es, die Volksmenge aufzuwecken. Mit bewaffneter Hand wurde anfangs Februar in der Provinzhauptstadt La Plata der Regierungspalast genommen und der Gouverneur zum Rücktritt gezwungen. Erst am Tage darauf wurde er durch Truppen der Zentralregierung wieder in sein rechtmähiges Amt eingeleitet. Die Folge dieser Vorgänge war eine Umwidmung des Provinzialkabinetts, bei der die Minister aus den Reihen der äußersten Rechten einnommen wurden, was neue Erbitterung schuf. Die Nationaldemokraten beantragten darauf gemeinsam mit dem sozialistischen Block beim Provinzialparlament die Abhebung des Gouverneurs. Senat und Abgeordnetenhause sind am Dienstag zusammengetreten, um über den Antrag zu beraten. Wie ein Aufstoß zu kommenden Ereignissen wirkte es jedoch, als am Dienstagmorgen die Regierungspalast in La Plata von einem Feuerkessel mit 200 Legionären besetzt wurde. Kinfellin hat seinerzeit dem verstorbenen General Urriburu nahegelegen. Er gilt heute sogar als einer der Führer der Nationaldemokraten. Die argentinische Öffentlichkeit zeigt sich sehr erregt über die Vorgänge, die allmählich über den Rahmen einer reinen Provinzialangelegenheit weit hinausgewachsen sind. Erste innere Konflikte gelten als nicht ausgeschlossen.

Buenos Aires, 13. März. Wie aus La Plata gemeldet wird, haben nachts um 2.50 Uhr der Provinzialsenat beschlossen, den Gouverneur seines Amtes zu entheben. Die wesentliche Frage ist nun, wie der Gouverneur darauf antworten wird. Die Entscheidung dürfte noch im Laufe des Mittwochs fallen.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

„Ja, gewiß, Marleen; Sie haben's versprochen! Aber ich dachte mir, es könne nichts schaden, Sie noch besonders zu erinnern. Und sonst? Gedenkt es gut!“

Ein Hochalder nachdachten Anah, der sie gestern fragte und wehrlos unterlegen war, zitterte durch sie hin. „Wer sie hätte so die Stimme, die ich das tapfer. Drauf hat sie angedeutet, und vermochte ganz ruhig zu antworten. „Ja, Fräulein, es geht gut! Auf dem nachmittags um 10 Uhr nach Hause! Ist's recht?“

„Und ob! Je früher, je besser!“

Als sie das Gespräch beendet hatte und sich mit einem unruhigen Lächeln umwandte, begehrte sie Lonia's nachstehenden Blick. Und abermals glaubte sie, den hinterstehenden Blick zu spüren, der in deren Augen aufblitzte und alsobald wieder erlosch. Was habe ich ihr getan? dachte sie bestürzt. Warum blickt sie mich?

Lonia sagte: „Wir werden und dann wohl heute kaum noch sehen. Georg will mich nachmittags hier abholen. Selbstverständlich bleiben wir alle über Nacht draußen in der Wälder.“

Marleen hatte ihre Unbefangenheit noch nicht wieder gefunden. „Dann kannst du den Tag also dazu benutzen, dir dein Zimmer endlich heimlich zu machen.“

Lonia's kleines Zimmer war das laibleich in der ganzen Wohnung. Es sah noch immer darin aus wie ein ein wenig lieblos eingerichtetes Hotelzimmer, das nur zum Übernachten benutzt wurde: falt und unwohnlich. Nichts Persönliches war darin zu finden. Dabei schleppte Lonia zwei Koffer mit sich umher, die mit Erinnerungsgegenständen angefüllt waren, nichtigem Kram zumeist, kuriosen Gegenständen, die sie damit verband und über die sie niemals sprach. Sie hatte einen kindlichen Aufbewahrungsschrank gerade für den wertlosesten Kram.

„Es tut mir wirklich leid, Lonia, daß ich heute nicht bei euch sein kann“, sagte Marleen herzlich. „Aber falls Sie morgen noch in Caputh sein sollten, dann komme ich doch zu Ihnen.“

Dafür bedankte Lonia sich. Sie setzten sich an den Tisch.

„Und hatte Marleen genau den Weg und das Haus bestritten. Sie fand es leicht, hielt ihren Wagen vor dem Stierort an und hupte.“

Der schwarze Schäferhund Rajab kam in wilden Sprüngen angelegt und lästete jorng. Das bewog Marleen, auszuweichen. Sie rief den Hund an. Augenblicklich verstumte er, schenkte sich zu befinnen, und als ihn einfiel, wen er vor sich hatte, zeigte er sich bescheiden über sein ungebührliches Verhalten. Erst, als sie begütigend seinen Namen rief, wagte er, seine Freude zu zeigen.

Marleen verließ die Kiste. Das Tor war verschlossen.

Doch schon erschien Ull. Er öffnete ihr die Tür und reichte ihr die Hand. Sein Gesicht strahlte vor Glück. „Oh, Marleen!“ sagte er.

Durste sie keine begütigende Freude über ihren Besuch zu zeigen, indem sie mit einer spöttischen Bemerkung auf seinen Schwundel anspielte, wie sie sich's vorgenommen hatte? Nein, sie durfte es nicht! Sie konnte es auch gar nicht!

Er öffnete beide Flügel des Torcs, damit er ihren Wagen unbeschädigt hereinbringen konnte.

„Die andern Gäste sind natürlich schon längst da, nicht wahr? Ich bin die letzte?“

„Zwei fehlen noch!“ erwiderte Ull. „Die andern sitzen beim Kaffee. Sie müssen verzehren, daß wir nicht auf Sie gewartet haben, Marleen! Aber die meisten waren schon um drei hier, und sie so lange mit leeren Mägen herumlaufen zu lassen, das ging nicht.“

Nachdem sie den Wagen neben der Garage abgestellt hatten, betreten sie das Haus.

Das Gespräch verstumte, als Marleen und Ull das große Wohnzimmer betreten, das im Hochgeschloß des Hauses lag. Die jungen Männer, die rings um den Tisch saßen, erhoben sich mit einer Gleichzeitigkeit, die etwas Militärisches hatte, und blieben neben ihren Plätzen stehen.

Eine alte Dame, weißhaarig und mit jenem, soigem Gesicht, das Marleen entgegnete. Sie wartete Ull's Vorstellen nicht ab, sondern reichte Marleen die Hand und hielt sie willkommen. Sie hatte das ältigste Lächeln, das Marleen je gesehen zu haben meinte.

Auch Christa Hardewelt war zugegen. Sie begrüßte Marleen wie eine Bekannte und erinnerte sie an das Telefongespräch, das sie Ull's wegen miteinander geführt hatten. „Seidem verschwindet er zwar noch immer zu allen möglichen Tag- und Nachtzeiten“, sagte sie, aber nun hinterläßt er uns wenigstens immer Nachricht wo er zu finden ist.“

Dann ging es reibum von einem zum anderen. Das war Belfisch, der „Hauptling“ blond und grauäugig, groß und knochig.

Hier die beiden Krummhölzer aus Ostpreußen. Die beiden waren breiter als Belfisch, stämmiger, unterlehter Purtschen, in deren Härentagen Marleens Hände verschwanden.

Dr. rer. pol. Werner Bihlmeier sah am vornehmsten aus. Er trug einen funkelnegeleuchten blauen Anzug, der nur etwas zu weit war. Aber im Hinblick darauf, daß er sich jetzt besser ernähren konnte, hatte er mit voller Absicht die nächstgrößere Konfektionsnummer gewählt.

Und hier stand Lederer, der Zwangsvogel, der fest entschlossen war, am heutigen Tage alle Grundzüge seiner Ernährungsreform zu verraten. Er sah so verhungert aus, daß Marleen ihm voller Mitleid mit besonderer Wärme die Hand drückte.

Und schließlich die letzten beiden: Falk und Hornemann. Eine graue Glendtschar, gekleidet in Anzüge, die mehr vom Värsten und Reinigen als vom Tragen abgewetzt aussahen. Keiner nahm mehr so recht hinein. Die Träger waren entweder herausgewachsen, andere zu mager geworden, die dritten hatten ihre Kleidung von mildtätigen Leuten geschenkt bekommen, die sich in besserem Ernährungszustand befanden. Ihre Gesichter waren unglücklich bager und hart, aber ihre Augen — die Augen glänzten vor Freude über diesen Nachmittags und wohl auch vor Lust über die Schüssel mit Kuchen und Butterbröckchen, vielleicht sogar in der unbereitbaren Hoffnung auf das Anderswerden, an das sie alle glaubten. Jeder und jeder!

Marleen fand einen Platz zwischen der alten Dame und Ull, Christo Hardewelt gegenüber. Die alte Dame wandte sich ihr zu und fragte leise, um das Gespräch am Tisch nicht zu stören, nach ihren Studien und Plänen. Marleen gab Auskunft.

„Eigentlich sollte man Sie wohl bewundern, Fräulein Odeoth: Sie und alle diese zielbewußten jungen Mädchen, die ihr Leben so selbstverständlich und gelassen selber in die Hand nehmen.“

„Oh, gar kein Anlaß zur Bewunderung gnädige Frau! Ich tue nur, was in meinem besonderen Fall notwendig und für mich eine Pflicht ist. Was gibt es da zu bewundern?“

„Nein, ehrlich gesagt, ich kann's auch nicht! Und nun mögen Sie über mich lachen, wie Ull lacht, wenn ich mich mit ihm über Lebensanschauung unterhalte!“

(Fortsetzung folgt.)

